Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 47 (1949)

Heft: 8

Artikel: Tiefertreten und Vorfall der Gebärmutter und der Scheide

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Berder AG., Buchdruderei und Berlag Baaghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnementes und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Spitaladerstraße Nr. 52, Bern

Für den allgemeinen Teil Frl. Martha Lehmann, Hebamme, Zollikofen Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 4. — für die Schweis, Fr. 4. — für das Ausland plus Porto

Inferate :

Schweiz und Austand 40 Cts. pro 1fpaltige Betitzeile Größere Auftrage entivrecenber Rabatt

Inhalt. Tiefertreten und Borfall der Gebärmutter und der Scheide. — Weg und Ziel. — Schweiz. Hednutnerverein: Krankenlasse: Krankmeldungen. — Angemeldete Wöchnerinnen. — In memoriam. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Bern, Glarus, Solothurn, Zürich. — Vermischtes. — Mitteilungsdienst des Schweiz. Frauensetzetretariates. — Anzeigen.

Tiefertreten und Vorfall der Gebärmutter und der Scheide

Wenn die meisten Tiere der Säugetierklasse auf allen vieren gehen, so hat sich der Mensch allein gewöhnt, nur die untere Extremität, die Beine zum Stehen und Wehen zu gebrauchen. Dies zwingt ihn, stets sein Gleichgewicht inne-Buhalten, mahrend bei vielen Bierfüßlern Ginrichtungen bestehen, die ihnen erlauben, ohne Unstrengung und ohne ihre Musteln zu benützen stehen zu können. So steht das Pferd fast immer, ohne daß es dadurch ermüdet würde, ebenso die Kuh und andere Tiere; die wenigen, die sich oft auch auf die Hinterbeine erheben, tun dies nur kurze Zeit. Der Uffe z. B. kann auf den Hinterbeinen gehen; aber er wird sich bald auf die Hände stützen, besonders, wenn er sich rasch fortbewegen will. Der Bär, der nicht, bie viele andere auf den Zehenspipen geht, sonbern auf den Sohlen, wie der Mensch, geht meist auf allen vieren und richtet sich nur in beson= deren Fällen auf.

Alle diese Tiere haben darum auch einen gestaden Rücken, der ohne Abknickung in das Kreuzdein übergeht. Aur der Mensch hat, inssolge seiner aufrechten Haltung in allen Lebensslagen, die Abknickung, die dazu sührt, daß das Kreuzdein gegen die Wirbelsäuse einen Winkel bildet, der seinen Scheitel im Borberg hat. Auch die ausgesprochene Krümmung des Kreuzdeins ist eine Folge des aufrechten Ganges; bei den Vierstüßlern ist sie kann vorhanden und die Schvanzwirbel bilden eine ziemlich gerade Fortsetzung dazu. (Allerdings bei verschiedenen Lieren verschieden.)

Mun hat aber der aufrechte Gang des Mensichen die Notwendigkeit hervorgerusen, den unsteren Beckenausgang viel besser zu verschließen als dies dei der Richtung nach hinten nötig wäre. Der Beckenraum nuch seinen Inhalt traspen können und auch das Gewicht der darüber lagernden Därme, die ja an ihrem Aushängeband nur locker beseisigt sind.

Wie bewerkstelligt nun aber die Natur diesen Ehschlichtig nach unten? Es geschieht durch den sosenannten Beckenboden, was nicht nur ein geburtshilslicher Begriff, sondern auch für das lehen der Frau außerhalb von Schwangersichen

jagt und Geburt wichtig ist.

Der wichtigste Teil des Beckenbodens ist der logenannte Afterheber. Dieser quergestreiste Muskel seit hier bichten Fasern an einer Berdickung der sehnigen Haut an, die das kleine Becken auskleidet; genauer an dem Teil, der den Musculus obturator bedeckt, welcher die dom absteigenden und queren Ass Schambeines begrenzte Dessinung in der Vorderwand des kleinen Beckens verschließt. Von dort ziehen die Heinen Beckens verschließt.

des Dammes in einer Sehne zu vereinigen. Doch bleibt nach der Schamfuge zu eine Spalte bestehen, die dem After, der Scheidenmündung und der Harnröhre den Durchtritt erlaubt. Die Ränder dieser Spalte benennt man mit der Bezeichnung "Schenkel des Afterhebers". Diese Ränder oder Schenkel bilden den gefährdetsten Teil des Muskels.

Weiter nach unten oder außen finden wir dann noch die eigentliche Damm-Musfulatur. Sier ist der äußere Afterschließmustel, dann der tiefe und der oberflächliche quere Damm= Muskel und endlich, den Winkel der Schamfuge ausfüllend, das Harn-Geschlechtsdreieck. hinster dem After sind die sehnigen Anheftungen mit der Steifbeinspite vervunden. Bon dort hinten geht der Damm schräg nach unten, um sich dann in leichter Krümmung nach vorn und oben nach dem genannten Dreieck wieder zu er= heben. Durch diese Berhältnisse ist die Innenfläche des Beckenbodens eine Art Schlüffel; die Deffnungen sehen alle mehr nach vorne. Der tiefste Bunkt ist hinter diesen, so daß also die Eingeweide auf der hinteren Partie des Afterhebers und der anderen Damm-Musteln ruhen. Zwischen der unteren Fläche des Afterhebers und den Sitbeinen befindet sich eine mit Gett ausgefüllte Söhlung, in der Blutgefäße und Nerven verlaufen. Die beiden seitlichen Teile dieser Höhle sind voneinander getrennt durch den zwischen ihnen verlaufenden Mastdarm, die Scheide und deren Umgebung.

Wenn wir die Gebärmutter als das in dieser Gegend schwerste Organ betrachten und sie als Inbegriff der Beckenorgane ansehen (also, wenn wir den Beckenorgane ansehen (also, wenn wir den ihr sprechen, sie mit den Anhänsen darunter verstehen), so müssen wir uns zus nächst fragen, wie denn dieser Muskelkörper im kleinen Becken besehstigt ist. Wir wissenkörer im kleinen Becken besehstzt ist. Wir wissen, daß der Muskel verschiedene Bänders und Bauchsellspartien um sich herum hat: Zuerst das breite Mutkerband, das die Fortsehung des die Gebärmutter umschließenden Bauchsells ist. Dieses Bauchsell bedeckt den oberen Teil des Uterus, straff und eng mit ihm verbunden. Nach vorne geht es über in die lockere Bedeckung der Harnslagen, um sich dann auf die vordere Bauchsvand umzuschlagen. Nach hinten deckt es den größten Teil der Gebärmutter und auch noch das obere Drittel der hinteren Scheidenwand; von dort schlägt es sich um auf das Kreuzbein und den Mastdarm. Es bildet den Douglassichen Raum, in den man von der Scheiden aus also durch eine operative Deffnung direkt gelangen kann. Auf beiden Seiten bildet das Bauchsell von den Seitenkanten der Gebärmutter ausgehend eine Art zeltsörmiges Gebilde, unter dem das Beckenbindegewebe mit seinen Gefäßen und Ners

ven liegt. Die beiden Blätter ziehen nach den seitlichen Beckenwandungen. Bon der Gebärmutter aus zieht dann noch beidseitig das runde Mutterband im Bogen nach dem Leistenkanal hin; dieses ist muskulär und also sähig, sich zusammenzuziehen. Ebenso sinden wir die Gebärmutter-Kreuzbeinbänder, die hinten die Gegend des inneren Muttermundes mit dem Kreuzbein verbinden; auch sie sind mit Muskelsafern ausgerüstet. Dann zieht noch mit der großen Gebärmutterschlagader seitlich von der Gegend des inneren Muttermundes nach der seitlichen Beckenwand eine schwach mit Muskelsafern verstärkte Berdichtung des Beckenbindegewebes, das Kardinalband.

Alle diese Befestigungsmittel der Gebärmut= ter aber haben nur wenig Bedeutung für die Aufgabe, diesen tatsächlich in ihrer Lage zu erhalten. Wären sie stärker und hielten sie sie wirklich sest, so wäre die für die Schwangerschaft und Geburt so wichtige Beweglichkeit des Uterus gesährdet. Das breite Mutterband ist eine schwache Doppelmembrane, die sich leicht ausziehen läßt; die runden Mutterbänder zies hen im nach unten gewölbten Bogen nach der vorderen Bedenwand; ihre Aufgabe beginnt erst bei der Geburt, wenn sie, bedeutend dicker geworden, die Gebärmutter bei jeder Wehe nach unten und vorne festhalten. Das Kardinalband ist schwach, wie auch das Beckenbindegewebe; sie könnten einem starken Zug nach unten kaum Widerstand leisten. Man kann ja auch mit einer Rugelzange die Gebärmutter leicht nach unten ziehen, bis der Muttermund in der Scheidenöffnung erscheint.

Was hält also die Gebärmutter in ihrer Lage? Dies ist in erster Linie der Afterhebemuskel und in zweiter Linie dei übrigen Musekeln des Beckenbodens. Ein Muskel kann sich aftiv zusammenziehen; wenn irgendein Widerstand sich zeigt, so tut er es sozusagen reslektwrisch. Dadurch hält der Afterheber den Inhalt des kleinen Beckens an seiner Stelle. Dabei ist die Gebärmutter normalerweise in einer Lage, deren Längsrichtung, wenn man sie nach unten hinten verlängert, auf die sestere Partie des Beckenbodens zugeht, nach hinten von den Dessenungen, die die Scheide und den After durchslassen.

Bei Entbindungen dehnt sich die Muskulatur aus, um das Kind passieren zu lassen. Es ist ganz erstaunlich, daß eine so enge Deffnung, wie sie die Scheide zeigt, sich so ungemein erweitern kann, um den Kindskopf mit 32 Zentismeter Umfang meist ohne Schaden durchtreten zu lassen.

Wir sagen: meist ohne Schaden. Denn oft, bei sangwährenden Geburten, bei großem Kinde, bei schwacher Wuskulatur wenig kräftiger Frauen, tritt doch ein Schaden ein: die sogenannten Schenkel des Afterhebers, also

seine vordersten Partien, werden entweder eingerissen oder doch so geschwächt, daß sie später, wenn in höheren Jahren der Körper an Kräftigkeit verliert, nicht mehr genügen, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Dann kommt es zum Tiefertreten der Beckenorgane. Zunächst sinkt die Scheide tiefer; meist mit ihr auch der Scheide benteil. Da nun die Blase mit der Scheide und mit dem Mutterhals eng verbunden ist, während sie nach vorne zu an der Hinterwand der Schamfuge nur mit ziemlich lockeren Bindegewebe beseltigt ist, so folgt ihre Hinterwand diesen Organen. Die Blase wird nach hinten umgebogen; ihr Grund sinkt auch tieser, bei völligem Borsall tieser als ihr Ausgang.

Bei diesem Tiesertreten und dem Vorsall liegt auch die Gebärmutter nicht mehr in ihrer normalen schiesen Lage, sondern ist rückwärtsgerichtet. Dadurch kommt die Verlängerung ihrer Längsachse nach vorne zu liegen und nach der Scheidenmündung; sie rutscht sozusagen auf der schiesen Seene des hinteren Teils des Usterhebers nach vorne und der Vorsall ist vorbereitet.

Bei dem Vorfall, der je nach seiner Ausbilsung nur ein teilweiser oder ein totaler sein

Citretten-Kinder

weinen wenig, sind zufrieden, schlafen viel und ruhig!

Hebammen verlangen Muster zur Abgabe an die jungen Mütter von der

NOVAVITA AG., Postfach, Zürich 27.

K 7354 B

kann, kommt der äußere Muttermund in die Scheidenöffnung oder gar aus derselben hersaus. Die umgestüllte Scheide ist dann sichtbar in verschiedener Größe. Neben der Blase kann auch, dei stark geschädigtem Damm, die Borderwand des Mastdarmes nach vorne aussgestülpt werden. Wenn man einen Finger in den Mastdarm einführt, fühlt man, daß nur eine dünne Haut diesen von der hinteren Scheidewand trennt, so daß man diese vom After aus vorstülpen kann.

Die Beschwerden beim Borfall hängen meift

am stärksten von dem Grade des Blasentieser tritts ab; wenn die Blase ties getreten ist, kann sie nicht mehr völlig entleert werden. Dann zersetz sich der zurücksleibende Urin und führt zu entzündlichen Beränderungen im Blaseninnern, mit Urindrang.

Oft wird ein Vorfall vorgetäuscht, indem sich nur der Scheidenteil verlängert, obschon die Gebärmutter an ihrer Stelle bleibt. In diesem Falle kann durch eine einsache Amputation des verlängerten Teils die Frau geheilt werden. Sonst aber bei richtigem Vorsall müssen ich werden. Sonst aber bei richtigem Vorsall müssen schon eingreisendere Operationen ausgesührt werden. Die Gebärmutter wird bei einer dieser Methoden so zwischen der hinteren Blasenwand eingenäht, daß die Blase diese sozulagen auf ihrem Kücken trägt. Dazu kommt noch eine sesten Kücken krügten vorderwand des Uterus mit der vorderen Scheidenwand. Am wichtigsten aber bei allen diesen Operationen ist es, den Damm durch heranziehung der seitlichen Partien des Becken bodens und ihrer Bereinigung in der Mittelslinie wieder herzustellen, so daß auch die neugelagerte Gebärmutter wieder einen sesten Kuhepunkt sindet, der sie stützt.



Die Reisezeit ist wieder da. Endlose Autoschlangen machen unsere Seerstraßen unsicher; der sommerliche Wandertrieb seiert sein Fest. Fahrräder und Geldbeutel werden überprüft und an den Billettschaltern staut sich reiselustiges Volk. Ob für kürzere oder längere Frist, ob in die Kähe oder Ferne, ob gesahren oder zu Juh, Haufliche ist, man hat Zeit und Ziel. Auch eine Fahrt ins Blaue besitzt ihren eigenen Reiz. Einmal im Jahr nicht verpssichtet sein auf ein bestimmtes Programm und nicht gebunden an ein vorgeschriebenes Bensum — einsmal sich treiben lassen der noch auch der

niefe Freiheit weiß, ist wohl arm. Aber auch eine Fahrt ins Blaue hat, wenn sie nicht sinnlos sein soll, ein Ziel in sich. Kein äußerlich sichtbares, aber ein inneres Ziel. Denn sie ist nicht Selbszweck, sondern Mittel zum Zweck. Sie will einen Ausgleich schaffen. Wenschen von heute, die wir zu gut wissen, daß Zeit Geld bedeutet, leben und arbeiten gleichsam mit der Stoppuhr in der Hand. Unser Dasein wird oft genug zu einer Hest, wed geworbeit und Geruhsamkeit sind uns fremd geworden. Die Rotwendigkeit eines gelegentlichen Ausgleichs drängt gebieterisch sich aus. Wir müssen aus Arbeitsmaschinen von Zeit zu Zeit wieder Menschen werden, die sich entspannen und dem Augenblick leben dürfen. Ohne das wird unser Junenleben dürr und erlahmt die schöpferische Kraft.

Man müßte jeden Tag mindestens eine solche Viertelstunde der Entspannung einschalten können, sie macht sich bezahlt. Sie ist keine Zeitbergendung. Zumal dann nicht, wenn solche Atempausen einer Uebersicht und Umschau dienen. Bon selbst pflegen wir es bei einer Bergebesteigung so zu halten: Wir ruhen aus beim Stundenhalt und lassen zugleich die Blickschweisen und benügen die Rast zu weiterer Trientierung. Wir überblichen den zurückgelezen und den noch vor uns liegenden Weg und sassen gleicht einer Gipfelsahrt.

Unser ganzes Leben gleicht einer Gipfelsahrt. Bald auf gebahnten Straßen, dann wieder auf steilen, steinigen Wegen, mitunter auch ein gut Stück pfadlos über Geröllhalden und durch Gestrübp; so geht es vorwärts. Bohl dem, der um sein lettes Ziel weiß! Nur so bekommt unser vergängliches Dasein seinen vollen Sinn, Gehalt und Wert. Ohne das droht es sich immer wieder in Zufälligkeiten zu verlieren. Du mußt wissen, wozu die paar, dir zur Versügung stehenden Jahrzehnte dienen sollen. Wo ist dein Ziel?

Es kann, recht bedacht, nur ein übergeordenetes sein. Sich selber leben, ist kein Ziel. Die quälende Unzufriedenheit, die so manche unserer Zeitgenossen berzehrt, hat ihren tieksten Grund in diesem Migberständnis. Sie jagen nach Glück und sinden es so niemals. Sie sins die ewig Hundenden. Und es besteht in diese Sinsicht nicht einmal ein wesentlicher Unterschied zwischen arm und reich. Denn das Glück läft sich nun einmal mit allem Geld der Welt nicht kaufen.

Indyt talleln. In diese Welt der Enttäuschungen klingt Jesu Auf: "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquitsen. Ich will euch Ruhe schaffen." Dieser Rufgilt allen Menschen, reich und arm. Er ruft uns über uns selbst hinaus. Wohin? Zu ihm selber, zu Christus. Und was berechtigt ihn zu solch anspruchsvoller Einladung? Im Wunde sedes andern wäre sie nichts als Ueberheblichkeit und Unmaßung.

Sätte Jesus diese Worte von sich aus gesagt, dann würde er in eine Reihe gehören mit all den Bolfsbeglückern alter und neuer Zeit, die große Worte machen und das Paradies auf Erden versprechen und schließlich gar nicht ansers können als die von ihnen Versührten in noch tieseres Glend zu stürzen. Aber Jesus redet nicht von sich aus. Er spricht als der Knecht Gottes. Zu ihm kommen heißt, in die Gesolgs

schaft eines Führers treten, der uns über und selbst hinaus zum letzten Ziel führen will: zur Gemeinschaft mit Gott. Er allein, der unseres Lebens Quelle und Ursprung ist, kann auch unseres Daseins tiesste Ersüllung sein. "Wer ihn hat, ist still und satt; wer ihm kann im Geist anhangen, darf nichts mehr verlangen." Det diesen Vers einst geschrieben, war kein vom äußeren Glück Begünstigter, sondern ein armet, kränklicher Bandweber aus dem Ruhrgebiet, zeitlebens auf der Schattenseite des irdischen Daseins. Aber aus seinem Webkeller strahte Licht hinaus, weil er selbst eine Sonne im Herzen krug, die keine Undell zu verdüstern vermochte.

Warum? Er hatte jenes Ziel, dem bewußt oder unbewußt alle Menschen nachjagen, etreicht. Er lebte, wie ein moderner Denker das ausgedrückt hat, "in Harmonie mit dem Unendlichen", schlichter gesagt: In der Gemeinschaft mit Gott. Das ift das Geheimnis eines befriedigten Lebens. Richt, wie es gemeinhin geschieht, dem letzten Ziel ruhelos nachjagen zu müssen, sondern von diesem letzten Ziel aus sein Leben gestalten zu dürsen und seine Freude und sein Leid hinnehmen zu können in der Gewißbeit, daß — konume was mag — mein Leben sehrschlung gefunden hat und gedorgen ist in Gott.



